



THEATER
ALTENBURG
GERA

150

Theater der Zeit



150 Jahre Theater Altenburg



1871
Altenburg
Theater Hof-Theater
W. Ristok

Herzogl. Hof-Theater

ZU

Altenburg.



Uebersichts-Plan

sämmtlicher Plätze
im

Zuschauer-Raum.

Vergrößerung zum O. Techn. Anzeiger

Bestuhlungsplan des Herzoglichen Hoftheaters Altenburg, 1871
Erste Seite: Aktion Publikum des Jahres, 21. Januar 2018 © Ronny Ristok · Theater Altenburg Gera

150 Jahre Theater Altenburg

Die Festschrift

Mit Beiträgen von
Elisabeth Bauchhenß, Mona Becker, Felix Eckerle, Franziska Engemann, Klaus-Jürgen Kamprad,
Ulrich Khuon, Peter Konwitschny, Frieder Krause, Roland Krischke, Lutz Mahnke, Christoph Meixner,
Anno Mungen, Sophie Oldenstein, René Prautsch, Christian Repkewitz, Ronny Ristok,
Michael Schindhelm, Ingo Schulze, Ulrich Sinn, Peter Sommer, Thomas Stolze und Annegret Werner

Herausgegeben von Felix Eckerle & Harald Müller

Theater Altenburg Gera

Theater der Zeit



Frontansicht des Herzoglichen Hoftheaters Altenburg, 1871

Frontansicht des Theaters Altenburg, 2020 © Ronny Ristok · Theater Altenburg Gera



Inhalt

Grußworte

| | |
|---|----|
| <i>Benjamin-Immanuel Hoff</i> | 10 |
| <i>Uwe Melzer & André Neumann</i> | 11 |
| <i>Kay Kuntze</i> | 12 |

Editorial

| | |
|----------------------------|----|
| <i>Felix Eckerle</i> | 13 |
|----------------------------|----|

„Schon längst ist das Bedürfnis eines neuen Theaters gefühlt worden“

| | |
|--|----|
| Die Anfänge der Theaterkultur in Altenburg · <i>Franziska Engemann</i> | 14 |
|--|----|

Krieg und Frieden

| | |
|---|----|
| Altenburg um das Jahr 1871 · <i>Roland Krischke</i> | 20 |
|---|----|

Friedrich Wilhelm Stade, Marie Chmelik und die Eröffnung des neuen Herzoglichen Hoftheaters

| | |
|--|----|
| Die Anfänge des Musiktheaters im neuen Hause · <i>Klaus-Jürgen Kamprad</i> | 28 |
|--|----|

Altpapier oder wertvoller Fundus?

| | |
|---|----|
| Das historische Notenarchiv des Altenburger Theaters · <i>Christoph Meixner</i> | 42 |
|---|----|

Ein Seitenblick

| | |
|---|----|
| 149 Jahre Theater Gera · <i>Annegret Werner</i> | 52 |
|---|----|

„... zum Vortheile der Kunst in Altenburg“

| | |
|---|----|
| Georg Göhler – Hofkapellmeister und Generalmusikdirektor · <i>Lutz Mahnke</i> | 60 |
|---|----|

Fotoalbum I

| | |
|--|----|
| Von der Zwischenkriegszeit zum Nationalsozialismus | 74 |
|--|----|

„Ein junges Dirigentengenie“

| | |
|---|----|
| Der Hofkapellmeister Eugen Szenkar · <i>Elisabeth Bauchhenß</i> | 78 |
|---|----|

„Nie mit leerem Magen auf die Bühne“

| | |
|--|----|
| Josefa Back-Freund und ihr Leben in Altenburg · <i>Christian Repkewitz</i> | 85 |
|--|----|

„Schwerterschmiede“

| | |
|---|----|
| Das Landestheater Altenburg und Wieland Wagner · <i>Anno Mungen</i> | 94 |
|---|----|

„Wir fangen an ...“

| | |
|--|-----|
| Das Altenburger Theater nach dem Zweiten Weltkrieg · <i>Frieder Krause</i> | 110 |
|--|-----|

Fotoalbum II

| | |
|--|-----|
| Impressionen der 1950er bis 1970er Jahre | 118 |
|--|-----|

„Auch heute muss ich mich für diese *Salome* nicht schämen“

| | |
|---|-----|
| Musikdirektor <i>Peter Sommer</i> im Gespräch | 122 |
|---|-----|

Ein epochales Ereignis

Der Freischütz am Landestheater Altenburg 1983

| | |
|--|-----|
| Der Regisseur <i>Peter Konwitschny</i> im Gespräch | 126 |
|--|-----|

| | |
|---|-----|
| Bleiben oder gehen | |
| Gedanken zur Wendezeit · <i>Ingo Schulze</i> | 131 |
| Möglichst virtuos zu überleben | |
| Die Theaterfusion Altenburg-Gera · <i>Michael Schindhelm</i> | 138 |
| Eine Theaterliebe in Altenburg | |
| Die Schauspielerin Karin Kundt-Petters und der Tenor Heinz Petters · <i>Sophie Oldenstein</i> | 146 |
| Fotoalbum III | |
| Von der Landeskapelle zum Philharmonischen Orchester | 152 |
| Eine Widerstandsgruppe in Altenburg | |
| Vom Umgang mit Opposition in der frühen DDR · <i>Enrico Heitzer</i> | 156 |
| Die im Dunkeln | |
| Eine Inszenierung schreibt Theater- und Stadtgeschichte · <i>Mona Becker</i> | 158 |
| Die Geburt des Theaters aus der Demokratie | |
| Die Antike auf den Bühnen des Theaters Altenburg Gera · <i>Ulrich Sinn</i> | 167 |
| Nach der Sanierung ist vor der Sanierung | |
| Ein Zwischenbericht zu den derzeitigen Baumaßnahmen · <i>René Prautsch, Thomas Stolze</i> | 176 |
| Die Widersprüche einer Stadtgesellschaft abbilden | |
| Gedanken zum 150. Geburtstag des Theaters Altenburg · <i>Ulrich Khuon</i> | 184 |
| Fotoalbum IV | |
| Inszenierungen seit 2009 | 188 |
| Altenburger Theaterkünstlerinnen und -künstler | |
| Porträt und Fragebogen · Fotos: Ronny Ristok | 200 |
| Walküre in Altenburg | |
| Zur Chronik des Altenburger Theaters · <i>Felix Eckerle</i> | 211 |
| | |
| Chronik | |
| Premieren des Theaters Altenburg 1871–2020 | 220 |

Grußwort



© Thüringer Staatskanzlei

Die mit einem überaus reichen Kulturerbe gesegnete Stadt Altenburg ist ein auch überregional anerkannter Theaterstandort. Über fünf Jahrhunderte lässt sich die Tradition des Theaterspiels in Altenburg zurückverfolgen. Seit 150 Jahren verfügen die darstellenden Künste in der Innenstadt über eine moderne, im Stil der Neorenaissance erbaute Spielstätte. Dieses historische Gebäude, das sowohl kontinuierliche Erhaltung als auch stetige Anpassung an moderne Sicherheitsbestimmungen und technische Standards erfordert, wird aktuell grundlegend erneuert: Die Bühnentechnik ermöglicht bald modernste Produktionsformen. Logistik, Brandschutz und Barrierefreiheit werden den heute üblichen Standards angepasst.

Nicht nur Chronist unserer Zeit zu sein, sondern mit aktuellen Inszenierungen und zeitkritischen Stoffen aktiv Position zu beziehen – dieser Anspruch prägt die Arbeit des Theaters Altenburg seit jeher. Und mit diesem Anspruch ist das Theater nicht nur ein wichtiger kultureller Akteur in Ostthüringen, sondern macht auch immer wieder bundesweit von sich reden. Dabei kommt die gelungene Mischung von historisch-kritischen Stoffen mit Themen der Gegenwart ebenso eindrucksvoll zum Tragen wie die Pflege des Repertoires. Das Theater ist damit über seinen unmittelbaren Auftrag hinaus ein gesamtgesellschaftlicher Ankerpunkt und Ort des Diskurses über aktuelle Fragestellungen und Zukunftsthemen. Gerade in bewegten Zeiten sind es Theater, die Menschen zusammenbringen und die bewirken, dass wir nicht über-, sondern miteinander sprechen.

Ich wünsche dem Theater Altenburg, dass es auch in den kommenden 150 Jahren dieser Ort des Miteinanders bleibt: ein Ort tiefer künstlerischer Einblicke und eindrucksvoller Erlebnisse.

Prof. Dr. Benjamin-Immanuel Hoff
Thüringer Minister für Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten

Grußwort

Liebe Leserinnen und Leser,
verehrte Freunde des Theaters,

wir freuen uns, in diesem Jahr den 150. Geburtstag des Altenburger Theaters begehen zu können.

„Was für ein Theater!“, ruft man gerne, wenn es hin und wieder mal ein bisschen durcheinander zugeht. Eltern sagen zu ihren Kindern, die sich albern benehmen: „Macht nicht so ein Theater!“ Bestimmte politische Auseinandersetzungen werden gern als „Provinztheater“ bezeichnet. Es ist schon erstaunlich: Eine der wunderbarsten Erfindungen und zugleich eine der ältesten Kulturleistungen unserer Menschheit, das Theater, wird im Sprachgebrauch oft zu einem Begriff, der zum Ausdruck bringt, dass man etwas nicht ganz so ernst nehmen kann. Dabei ist Theater doch etwas ganz anderes. Theater ist nicht unernst, es eröffnet einen anderen Raum, einen anderen Blick, eine andere Welt. Es ist ein Ort der Freiheit und der Möglichkeiten, ein Ort der Vergegenwärtigung.

Das Theater gehört sich nicht selbst. Es gehört den Bürgern, den Städten und den Regionen. Wir sind überzeugt davon: Kunst und Kultur sind für unsere Gesellschaft und für den Einzelnen existenziell. Und so ist es unser Ziel, allen Bürgerinnen und Bürgern den Zugang zum Theater zu ermöglichen. Das Theater Altenburg gehört ohne Zweifel zu den Säulen der kulturellen Vielfalt im Altenburger Land, in Thüringen und darüber hinaus. Es sorgt dafür, dass auch jenseits der Großstädte hochwertige Theateraufführungen und Konzerte zu erleben sind, und bereichert unser Leben in ganz wunderbarer Weise.

Wir gratulieren der Altenburger Bühne zu 150 Jahren leidenschaftlicher Theaterarbeit. Möge sie uns auch künftig zum Lachen, zum Weinen, zum Nachdenken bringen. Und dafür sorgen, dass wir den Saal klüger verlassen, als wir ihn betreten haben.

Ihr
Uwe Melzer
Landrat



© Landratsamt

Ihr
André Neumann
Oberbürgermeister



© Stadt Altenburg

Grußwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

in Ihren Händen halten Sie ein opulentes, reich illustriertes Buch, das Zeugnis abgibt von der Bedeutung des Theaterstandortes Altenburg, in dem seit 150 Jahren ein wahres Kleinod der Theaterarchitektur steht. Auf den folgenden Seiten haben Menschen, die mit ihrer Arbeit das Theater Altenburg geprägt und begleitet haben, viel Interessantes und Wissenswertes zusammengetragen.



Volker Arnold, Kaufmännischer Geschäftsführer
Kay Kuntze, Generalintendant

© Ronny Ristok · Theater Altenburg Gera

Seit zehn Jahren bin ich Generalintendant des Altenburger Theaters, das nach einer Theaterfusion 1995 als Theater Altenburg Gera geführt wird. In diese von mir aktiv erlebte und begleitete Periode fielen nicht nur zahlreiche internationale Kooperationen, national geförderte Projekte, viele Auszeichnungen und bis zum Corona-Jahr 2020 stetig steigende Zuschauerzahlen, sondern es war auch eine durchaus turbulente Zeit. Geprägt von Diskussionen über Spartenschließungen und weiteren Personalabbau, und das, obwohl seit der Fusion bereits mehr als die Hälfte der Stellen abgebaut worden waren. Mehrere Haustarifverträge wurden verhandelt, da die Finanzierung eine Beschäftigung auf Flächentarifniveau nicht zuließ. Es gab einen Aufruf zum Boykott des Theaters durch ein „Bürgerforum Altenburg“ und hitzige Diskussionen über Alltagsrassismus, in denen das Theater mit Besetzungsentscheidungen eine zentrale Rolle spielte. Oder über die Sanierung des Theatergebäudes und den damit verbundenen Aufbau des Theaterzelt als Ersatzspielstätte.

Bei alledem hat mich immer wieder das enorme Engagement und die große Teilnahme der Altenburgerinnen und Altenburger an den Geschehnissen rund um ihr Theater überwältigt. Mit Demonstrationen und Petitionen wurde gegen den Personalabbau protestiert und mit Lichterketten für den Erhalt der fünf Sparten gekämpft. Es gab große Solidaritätsbekundungen für unsere inhaltliche Arbeit und die Interim-Spielstätte Theaterzelt wurde vom ersten Tag an von unserem Publikum wunderbar angenommen.

Die Corona-Pandemie hat nun vieles abgebrochen, unsere Gesellschaft verändert und wird die Lage der öffentlichen Kassen fordern. Und dennoch sind wir zuversichtlich, dass das Theater in Altenburg weiterhin seinen Platz und seine wichtige Aufgabe im Leben der Menschen im Altenburger Land und weit darüber hinaus haben wird. Kaum eine öffentliche Einrichtung erreicht im städtischen Gefüge einen so hohen Identifikationsgrad wie unser Theater.

Im Namen des Theaters danken Volker Arnold und ich sehr herzlich allen, die diese Festschrift ermöglicht haben.

Kay Kuntze
Generalintendant

Dem Mimen flicht die Nachwelt Kränze

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

der 150. Geburtstag des Altenburger Theaters ist der willkommene Anlass, einmal Rückschau zu halten und Bilanz zu ziehen. Schlaglichtartig beleuchten Expertinnen und Experten sowie Zeitzeuginnen und Zeitzeugen wesentliche Aspekte der Theatergeschichte. Auf welche Art und Weise haben sich die Kulturinstitution, die Stadt Altenburg und das Altenburger Land über anderthalb Jahrhunderte hinweg wechselseitig beeinflusst? Inwieweit spiegelt sich auf der Bühne die Geschichte der Region, des Landes und darüber hinaus wider? Und wann und wie hat das Altenburger Theater Geschichte geschrieben?

Verbindende Elemente zwischen den Schlaglichtern sind Fotoalben, die die Theatergeschichte auch optisch lebendig werden lassen – und eine chronologische Auflistung nahezu sämtlicher Premieren seit 1871.

Es ist der Corona-Pandemie geschuldet, dass nicht alle theoretisch verfügbaren Quellen in den vergangenen zwölf Monaten auch tatsächlich zugänglich waren. Umso glücklicher bin ich, dass ein so umfangreiches Buch zustande gekommen ist.

So gilt mein besonderer Dank für die fruchtbare Zusammenarbeit allen Autorinnen und Autoren, allen Fotografinnen und Fotografen – allen voran dem aktuellen Theaterfotografen Ronny Ristok –, der Archivleiterin Doris Schilling vom Landesarchiv Thüringen/Staatsarchiv Altenburg, der Kreisarchivarin Kerstin Scheiding vom Landratsamt Altenburger Land, dem Direktor der Altenburger Museen Dr. Roland Krischke, dem Theaterarchivar h. c. Frieder Krause, dem Lektor Erik Zielke, dem Grafiker Jochen Mahlke, dem Mitherausgeber Harald Müller vom Verlag Theater der Zeit sowie zahlreichen weiteren Unterstützerinnen und Unterstützern.

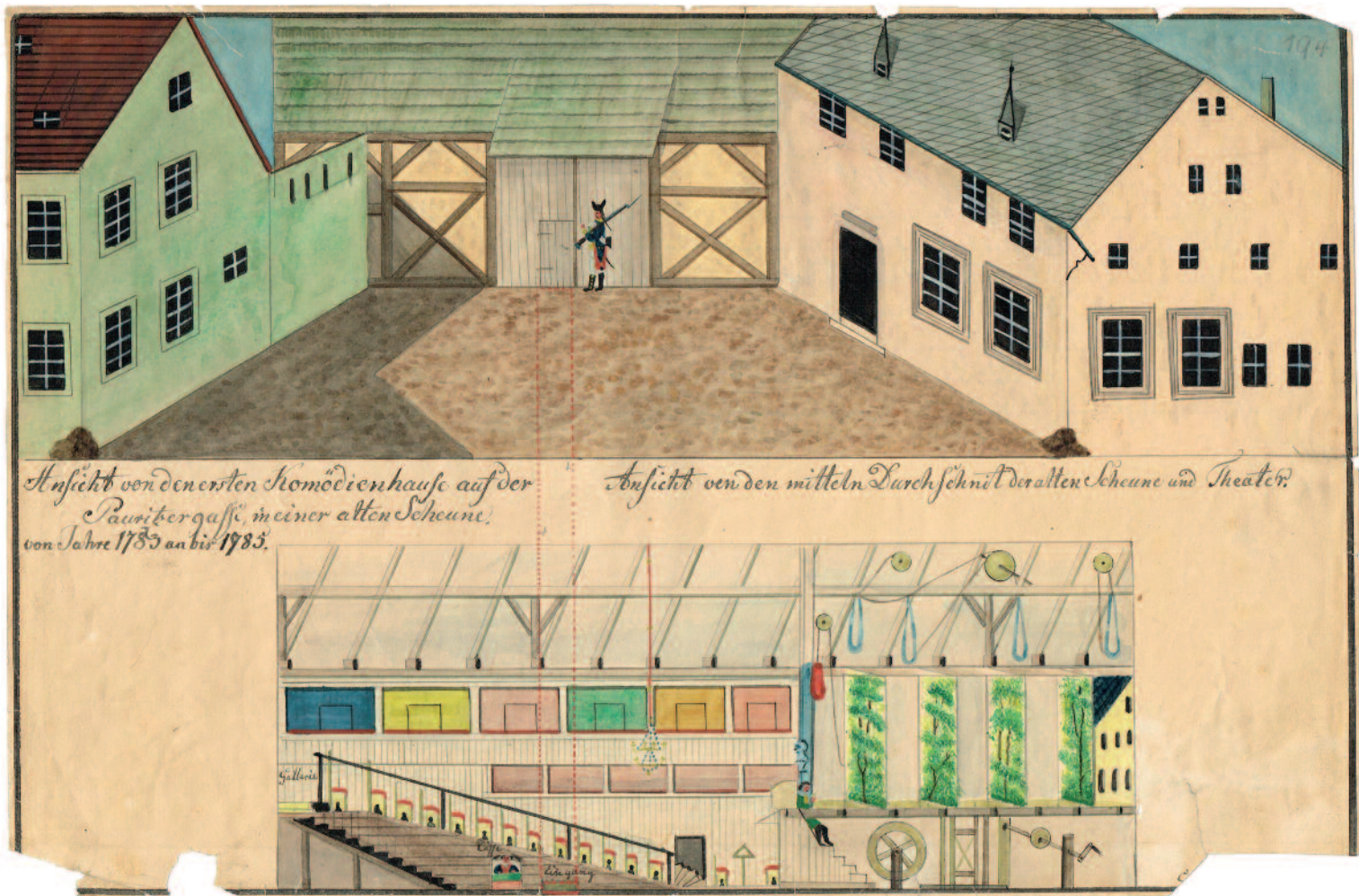
„Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze“ heißt es im Prolog zu Friedrich von Schillers *Wallensteins Lager*. Gemeint ist die Vergänglichkeit der Kunstform Theater, die sich zu einem bestimmten Zeitpunkt an einem spezifischen Ort mit den dort anwesenden Menschen ereignet. Das Buch zum Jubiläum stellt den Versuch dar, die Bühnenkünste – das Theater Altenburg Gera verfügt heute über fünf Sparten – dem Vergessen zu entreißen. Die *Wallenstein*-Trilogie ist übrigens eines der am häufigsten inszenierten Stücke des in Altenburg meistgespielten Autors.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Entdecken dieser und vieler weiterer Besonderheiten und Kuriositäten der Altenburger Theatergeschichte.

© Ronny Ristok - Theater Altenburg Gera



Felix Eckerle
Chefdramaturg
April 2021



Das erste Komödienhaus in der Pauritzer Gasse
 Aquarell von Christian Friedrich Schadowitz, 1846
 © Residenzschloss Altenburg · Schloss und Spielkartenmuseum

„Schon längst ist das Bedürfnis eines neuen Theaters gefühlt worden“

Die Anfänge der Theaterkultur in Altenburg

Franziska Engemann

Das Altenburger Theater ist seit seiner Eröffnung ein kultureller Leuchtturm der Residenzstadt. Das 150. Jubiläum bietet nicht nur die Möglichkeit, auf die Anfänge des Hauses selbst zu blicken, sondern auch an seine Vorgänger zu erinnern. 1810, lange vor der Einweihung des heutigen Theatergebäudes, schwärmte der bekannte Verleger Friedrich Arnold Brockhaus (1772–1823): „Altenburg ist ein Ort von circa 10–12.000 Einwohnern, wo sich die Langeweile der ganz kleinen Städte nicht findet und ein sehr angenehmer Ton herrscht.“¹ Diese Einschätzung kam nicht von ungefähr, denn den vergleichsweise wenigen Einwohnern stand ein ausgeprägtes kulturelles Angebot zur Verfügung. Neben renommierten Schulen, wie dem Fridericianum, bot die Stadt mehrere Gasthöfe, ein reges Vereinsleben, zahlreiche private Gesellschaften und ein Komödienhaus, in dem verschiedene Schauspieltruppen regelmäßig aufspielten.²

Von den theatralischen Anfängen

Das Schauspiel hat eine lange Tradition in Altenburg. Einen ersten umfassenden Einblick in diese Geschichte gibt das *Allgemeine Theater-Lexicon oder Encyclopädie alles Wissenswerthen für Bühnenkünstler, Dilettanten und Theaterfreunde* von Robert Blum, Karl Herloßsohn und Heinrich Marggraff. Es erschien 1839 in Altenburg und Leipzig im Verlag Heinrich August Pierers (1794–1850), dem Sohn des bekannten Verlegers und Hofrats Dr. Johann Friedrich Pierer (1767–1832):

„Schon früh war A[ltenburg] eine Zeit lang fürst. Residenz und schon damals finden sich Spuren dram. Darstellungen im Geiste der Zeit. So wurde schon 1619 von den dortigen Schülern unter Leitung des Rectors ein geistliches Schauspiel: *Himmelfreud und Höllenpein*, gegeben. 1654, 1662, 1667, 1702 und 1708 führten bald Hofleute, bald Schüler Komödien nach Umständen im Schloß oder Rathhaus oder auch in der Schule, die beiden letzten Male den *Marschall von Biron* und den *Prinzenraub* auf. In der Mitte des 18. Jahrh. besuchten wandernde Gesellschaften, u. a. die Koberweinsche, Ilgnersche und Hubersche, A. und spielten auf dem Rathhause ziemlich ungenügend. 1775 wurde wegen des Landtags das Ballhaus im Schloßgarten durch Ernst II., Herzog von Gotha, dem damals A. gehörte, zu einem förmlichen Theater umgebaut und die gothaischen (Seilersche) Hofschauspielergesellschaft gab hier Vorstellungen, die nicht nur dadurch, daß mehrere neue Stücke, so die Gotterschen Melodramen: *Ariadne auf Naxos* und *Medea*, hier zuerst gegeben wurden, sondern auch durch das Auftreten mehrerer der gepriesensten Schausp. damaliger Zeit, so Eckhofs, Böcks, Becks, Beils, Iflands, der Damen Seiler, Brandis, selbst der Händel-Schütz, als Dem Schüler, merkwürdig sind. Da indessen dies Theater nur Hoftheater war, Herzog Ernst II. aber bald seine Neigung zum Theater verlor, so wurde eine andere Bühne nöthig [...].“³

Trotz der zeitlichen Nähe Pierers zu den oben beschriebenen Entwicklungen in der Theatergeschichte bemängelt der Altenburger Musik- und Theaterchronist Karl Gabler (1871–1956) in einem Beitrag aus dem Jahr 1939 einige Fehler in der Darstellung. So lässt sich u. a. die erste Schüleraufführung in Altenburg bereits für das Jahr 1560 nachweisen. Auch das Spiel *Himmelfreud und Höllenpein* wurde schon 1617 auf dem Schloss gegeben.⁴ Unumstritten ist aber die Tatsache, dass sich das Schultheater bereits im 16. und 17. Jahrhundert großer Beliebtheit erfreute. Ursprünglich zur Vertiefung der Lateinkenntnisse gedacht – vor allem antike Stücke wie die Komödien des römischen Dichters Plautus waren beliebt –, entwickelte sich das Theaterspiel zu einem festen Bestandteil des Unterrichts an den Gymnasien. Oft wurden die Schulrektoren dazu aufgefordert, eigene Stücke zu entwickeln. Die Aufführungen wurden vom Publikum so begeistert aufgenommen, dass sie zunehmend außerhalb der Schulgebäude gespielt und, um sich den Zuschauern anzupassen, in deutscher Sprache vorgelesen wurden.⁵ In Altenburg wurden die Stücke vor allem auf dem Schloss oder auf der Bühne des Rathauses gegeben. Letztere wurde 1708 mit der Tragödie vom *Marschall Biron* eingeweiht. Auf dieser Bühne gastierte im Juni 1742 für zweieinhalb Wochen auch die berühmte Schauspielgruppe um Karoline Neuberin (eigentlich Caroline Neuber, 1697–1760) sowie im Herbst 1750 das Ensemble um Franz Schuch (circa 1716–1763/64).⁶



Das alte Hoftheater im Schlossgarten (1671–1864). Es wurde 1904 abgerissen.
Quelle: Bernd Lürgen *Chronik des Theaters Altenburg*, Leipzig 1937

Das Hoftheater im Schlosspark

Laut Karl Gabler wurde auf Veranlassung des Herzogs Friedrich II. von Sachsen-Gotha und Altenburg (1676–1732) das ehemalige Ballhaus im Schlossgarten bereits 1727 zu einem Hoftheater umgebaut. Ab 1775 konnten auch die Bürger Altenburgs gegen Zahlung eines Eintrittsgeldes die Vorstellungen besuchen.⁷ 1775 ließ Herzog Ernst II. das Gebäude im Zuge eines Landtags noch einmal umbauen

und als Hoftheater einweihen.⁸ Unter anderem kam Johann Adam Hiller (1728–1804), Musikdirektor und Komponist aus Leipzig, in die Residenzstadt und dirigierte die Oper *Alceste*, wofür er zwölf Louisdor als Gage erhielt.⁹

Trotz des von ihm veranlassten Umbaus war Ernst II. kein großer Theaterliebhaber. Wie sein langjähriger Begleiter und späterer Minister Hans Wilhelm von Thümmel (1744–1824) berichtete, hatte der Herzog wenig Freude an Musik, Tanz und Spiel.¹⁰ Sein Interesse am Theater währte nur kurz und beschränkte sich vor allem auf die Zeit, als der angesehene Conrad Ekhof (1720–1778) Direktor am Hoftheater in Gotha war. Neben Ekhof gehörten auch August Wilhelm Iffland (1759–1814), Heinrich Beck (1760–1803), Johann David Beil (1754–1794), Sophie Friederike Seyler (1738–1789) und das Ehepaar Abel (1730–1801) zu diesem Ensemble. Die berühmte Seyler'sche Hofschauspieltruppe begleitete den Herzog auch für die Zeit des Landtags 1775 nach Altenburg und gab sowohl auf der Rathausbühne als auch im Hoftheater im Schlosspark einige Vorstellungen. In dieser Zeit versuchte Ernst II. einen festen Stab an Schauspielern mittels fester Gehälter und einer garantierten Pension zu binden und ihnen so einen gewissen sozialen Status zu sichern. Allerdings waren diese Pläne nicht von Erfolg gekrönt. Mit dem Tod des Theaterdirektors Ekhof 1778 ließ das Interesse des Hofs am Schauspiel nach und stehende Theatergesellschaften wurden im Herzogtum Sachsen-Gotha-Altenburg untersagt.¹¹

Das Komödienhaus in der Pauritzer Gasse

Auch wenn das Interesse des Herzogs am Theater nur von kurzer Dauer war, war das der Altenburger Bürger so groß, dass der Perückenmacher Franke 1783 eine alte Scheune in der Pauritzer Gasse kaufte und zu einem Komödienhaus umbauen ließ. Der zeitgenössische Künstler Christian Friedrich Schadowitz (1779–1847) hielt das dortige Treiben in drei Aquarellen und Autografen fest: „1884 richtete Franke die dabei befindliche Scheune zu einem Komödienhause ein, wo die Zuschauer mit ihren Plätzen in der alten Scheune vorliebnehmen mußten, weil sich die Schaubühne in dem hinteren Nebengebäude befand. Desungeachtet war das Gedränge von Zuschauern aus der Nähe und Ferne so groß, daß der Eingang mit einer Soldatenwache bestellt war. Die erste Schauspielergesellschaft war Metoes.“¹²

Direktor Franke spielte oft selbst in den aufgeführten Stücken mit. Er übernahm meist die komischen Rollen und trug morgens regelmäßig die Komödienzettel bei hohen Standespersonen von Adel aus. 1785 ließ Franke die alte Scheune abreißen und baute an derselben Stelle ein neues Gebäude, das seinem Zweck dienlicher war und bis zu 700 Personen fasste.¹³

„Der freie Platz war früher Düngerstätte gewesen, bis Franke ihn nach der Straße zu in gerader Linie mit hohen Pfeilern und Geländern versehen ließ. Darin befanden sich zwei Öffnungen mit Türen. Weil nun die Kutschen auf der Pauritzer Gasse nicht umlenken konnten, so sahen sich selbige genötigt, hinunter bis über die Brücke zu fahren und der Reihe nach zu der Öffnung vor dem Ausgang anzufahren, bis sich die Herrschaften hineingesetzt hatten. Die Bediensteten auf der Hinterbockbrücke, desgleichen die Läufer vor den Pferden, trugen brennende Pechfackeln, was auf der langen Pauritzer Gasse und dem Brühl ein lebhaftes Aufsehen machte. Die Pellomoische Gesellschaft weihte das neue Komödienhaus ein.“¹⁴

Die Preise für eine Vorstellung lagen 1786 zwischen drei Talern für eine ganze Rangloge, in der bis zu sechs Personen sitzen konnten, und zwei Groschen für einen Platz in der Galerie. Der erste und beste Platz kostete den Zuschauer sogar zwölf Groschen, in „Circle“ und „Mittelloge“ wurden acht

Groschen verlangt, ein Platz in der „Galerieloge“ kostete fünf Groschen und einer im „Parterre“ vier Groschen. Die Vorstellungen begannen anfangs um 17:30 Uhr, später wurde der Beginn auf 18 Uhr gelegt.¹⁵ Zudem hatte Franke eine Vorrichtung einbauen lassen, die es ermöglichte, das Parterre auf gleiche Höhe mit der Bühne zu heben. So konnten die Räumlichkeiten in Zeiten, in denen keine Stücke gespielt wurden, als Tanzsaal genutzt werden.¹⁶ Schadewitz berichtete: „Aus eigener Erfahrung muß ich sagen, daß es sich recht gut darauf tanzte, weil man immer gehoben wurde, da darunter alles hohl war.“¹⁷

Die Tochter des Komödienhausbesitzers Franke, Johanna Friederike (1765–1833), übernahm das Theater später von ihrem Vater und ließ es 1819/20 noch ein weiteres Mal umbauen. Sie heiratete den Altenburger Kaufmann Karl Johann Gotthilf Voigt (1769–1815), der schließlich das berühmte Gasthaus *Stadt Gotha* gründete.¹⁸

Von Laientheater und „Theegesellschaften“ um 1820

Der Gasthof *Stadt Gotha* galt um 1820 als erste Anlaufstelle für gutsituierte Reisende in Altenburg. Neben Dichtergrößen wie Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) stiegen hier auch hohe Persönlichkeiten der Altenburger Region, wie die Herzogin Anna Dorothea von Kurland (1761–1821), ab. Der Kreis der gehobenen Altenburger traf sich oft im Salon der oben genannten Herzogin von Kurland in Löbichau oder abwechselnd in den Häusern der Familien in Altenburg. Benannt sind hierbei vor allem die Treffen im Hause des Kammerrates Heinrich Reichenbach (1736–1806), dessen vier gebildete Töchter als die „vier schönen Töchter Reichenbach“ einige Berühmtheit erlangten. Zu dieser Gesellschaft gehörten u. a. auch der gothaische Minister Hans Wilhelm von Thümmel, der Komponist und Hoforganist Johann Christian Barthel (1776–1831), der Schriftsteller und Advokat Johann Karl Immanuel Buddeus (1780–1844) sowie der bereits erwähnte Verleger Pierer, der vor allem für sein Konversationslexikon bekannt ist. Zu den vielen auswärtigen Gästen zählten neben dem Dichter Jean Paul (1763–1825) auch die Schriftstellerin Sophie Mereau, geborene Schubart (1770–1806), der Dichter Clemens Wenzel Maria Brentano (1778–1842) und der bekannte Verleger Friedrich Arnold Brockhaus.¹⁹

Nicht selten wurde in diesen Gesellschaften privat, aber auch öffentlich Theater gespielt. Besonders die Familien Reichenbach und Pierer fanden sich des Öfteren zu einem Liebhabertheater, dem sogenannten „Gesellschafts Theater“, zusammen. Die Stücke, u. a. Friedrich Schillers (1759–1805) *Maria Stuart*, wurden im Hause Reichenbach am Markt zu privaten Anlässen, aber auch im Hoftheater im Schlossgarten und im Komödienhaus aufgeführt. Der Erlös der öffentlichen Auftritte kam teilweise gemeinnützigen Zwecken zugute.²⁰

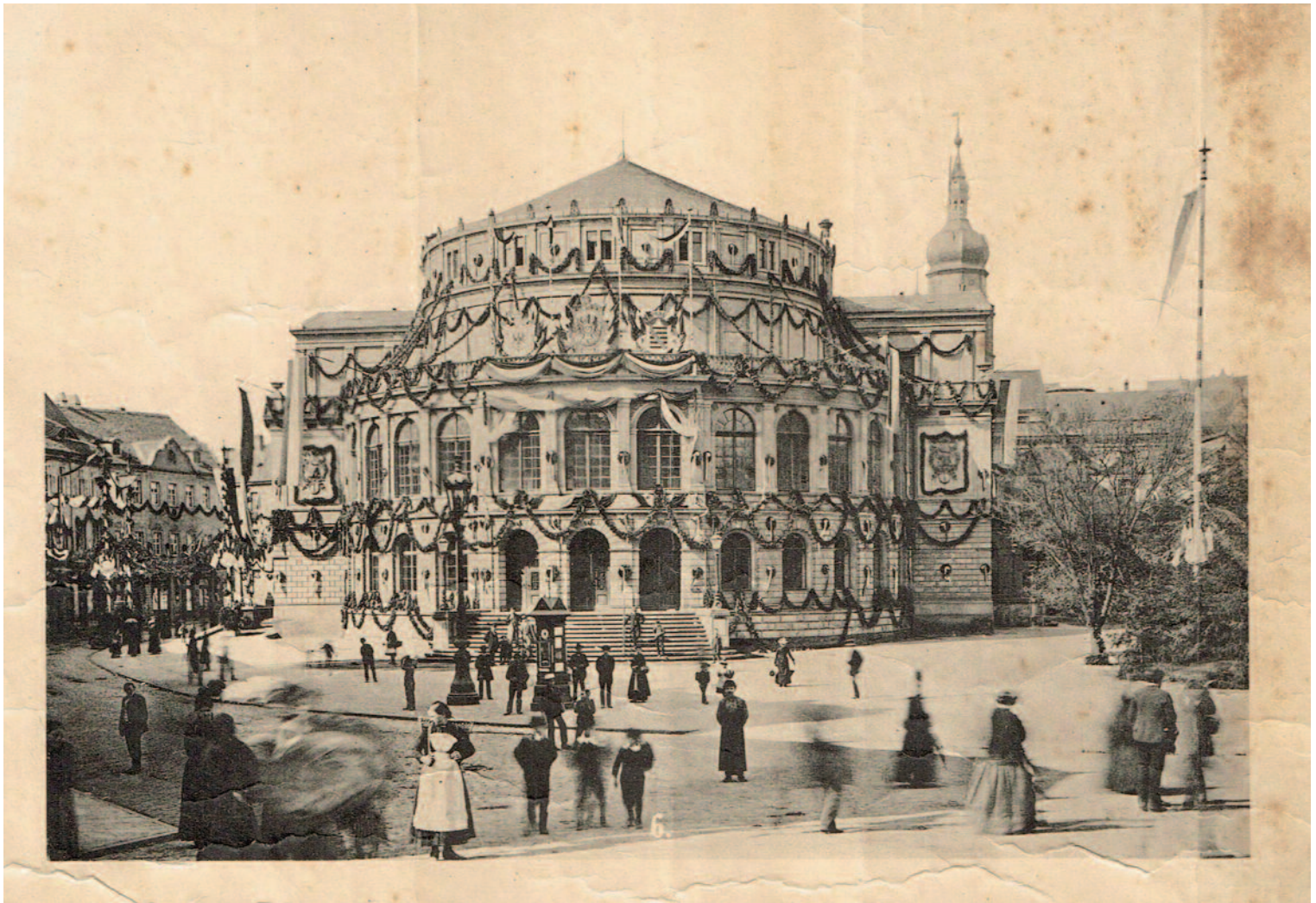
„Schon längst ist das Bedürfnis eines neuen Theaters [in Altenburg] gefühlt worden, indem das alte, weit entfernt in einer engen Straße gelegen und da der Platz die Einrichtung vorschrieb, zu klein und unzumutbar gebaut ist; mehrere Umstände haben aber bis jetzt noch immer den Bau eines neuen Theaters an einer anderen Stelle hintertrieben“²¹, schreibt Pierer in seinem *Allgemeinen Theater-Lexicon*. Dieses Theater, das Herzogliche Hoftheater Altenburg, wurde schließlich 1871 eingeweiht und feiert nun seinen 150. Geburtstag als würdiger Nachfolger einer lange währenden theatralischen Kultur in Altenburg.

- 1 Gerd Matthes: „Die Altenburger, ihre Kartenspiele im Allgemeinen und das Skatspiel im Besonderen“, in: Museum Burg Posterstein (Hrsg.): *Mit offenen Karten. 500 Jahre Altenburger Spielkarten*. Sammlung Gerd Matthes. Posterstein 2009, S. 14
- 2 Marlene Hofmann: „Ein Ort, wo sich die Langeweile der ganz kleinen Städte nicht findet“. Hans Wilhelm von Thümmel in Altenburg“, in: Museum Burg Posterstein (Hrsg.): *Im Dienste der Ernestiner. Hans Wilhelm von Thümmels Aufstieg vom Pagen zum Minister*. Posterstein 2016, S. 80
- 3 Robert Blum, Karl Herloßsohn, Heinrich Marggraff: *Allgemeines Theater-Lexicon oder Encyclopädie alles Wissenswerthen für Bühnenkünstler, Dilettanten und Theaterfreunde*, Neue Ausgabe, erster Band. Altenburg/Leipzig 1839, S. 70 f.
- 4 Vgl. Karl Gabler: „Das Altenburger Theater 1839 im Spiegel des zeitgenössischen Schrifttums“, in: *Altenburgische Heimatblätter*, 8. Jahrgang [Nr. 6, Mai 1939], S. 41–44
- 5 Detlef Ignazio: „Geschichte des Theaters“, in: Landeszentrale für politische Bildung Thüringen (Hrsg.): *Thüringen. Blätter zur Landeskunde*. Weimar 1993
- 6 Gabler: „Das Altenburger Theater“. S. 43
- 7 Ebd.
- 8 Vgl.: Hofmann: „Ein Ort“, S. 80; Ruth Gleisberg: „Zeittafel Altenburger Kunst und Geschichte“, in: Lindenau-Museum Altenburg (Hrsg.): *Altenburger Geschichtsblätter. Altenburger Kunst und Kultur im 19. Jahrhundert*. Altenburg 1992, S. 110; Karl Gabler: „Altenburger Theaterleben vor 100 Jahren“, in: *Altenburger Heimatblätter*, 4. Jahrgang [Nr. 10, 22.10.1935], S. 75
- 9 Bernd Lürgen: *Chronik des Theaters in Altenburg*. Leipzig 1937, S. 21
- 10 Vgl. Hans Wilhelm von Thümmel: *Historische, statistische und topographische Beiträge zur Kenntniß des Herzogthums Altenburg*. Altenburg 1818, S. 92
- 11 Vgl. Hofmann: „Ein Ort“, S. 80
- 12 Schloss- und Spielkartenmuseum Altenburg (Hrsg.): *Christian Friedrich Schadewitz*. 2. Band. Altenburg 1994, S. 168
- 13 Ebd.
- 14 Ebd., S. 170
- 15 Lürgen: *Chronik des Theaters in Altenburg*. S. 22
- 16 Hofmann: „Ein Ort“, S. 80
- 17 Schloss- und Spielkartenmuseum Altenburg: *Christian Friedrich Schadewitz*, S. 170
- 18 Hofmann: „Ein Ort“, S. 80
- 19 Ebd., S. 80–83
- 20 Gustav Wolf: Die jungen Brüder Friedrich und Ernst Förster im Spannungsfeld des gesellschaftlichen Auf- und Umbruchs während der Befreiungskriege und im Umfeld der Entwicklung des „Skatspieles“ in der ehemals herzoglichen Residenzstadt Altenburg, unveröffentlichtes Manuskript, Museum Burg Posterstein 2016, S. 21
- 21 Robert Blum, Karl Herloßsohn, Heinrich Marggraff: *Allgemeines Theater-Lexicon*, S. 71 f.



© privat

FRANZISKA ENGEMANN · * 1989 in Schmölln · nach dem Abitur Studium der Geschichte und Religionswissenschaft an der Friedrich-Schiller-Universität Jena · 2010 Abschluss als Bachelor of Arts · anschließendes Studium der Mittelalterstudien · 2013 Abschluss als Master of Arts · 2015–2017 Volontariat im Museum Burg Posterstein · seit 2017 wissenschaftliche Mitarbeiterin und Kuratorin im Museum Burg Posterstein



Anlässlich des Besuchs von Kaiser Wilhelm II. am 4. Mai 1890 wurde das Herzogliche Hoftheater Altenburg festlich dekoriert.
© Residenzschloss Altenburg · Schloss und Spielkartenmuseum

Krieg und Frieden

Altenburg um das Jahr 1871

Roland Krischke

Als am 16. April 1871 das Herzogliche Hoftheater in Altenburg mit Carl Maria von Webers Oper *Der Freischütz* eröffnet wurde, war das ein großer Tag für die kulturbegeisterten Bürger der Residenzstadt. Für die politisch Interessierten war es der Tag, an dem die neue, zwei Tage zuvor mit überwältigender Mehrheit im Reichstag verabschiedete Verfassung des Deutschen Kaiserreichs in Kraft trat. Das Deutsche Reich war ein Bundesstaat aus 22 Fürstentümern und drei freien Hansestädten. Das höchste Organ war der Bundesrat, der insgesamt 58 Mitglieder hatte. Das Herzogtum Sachsen-Altenburg entsandte wie Sachsen-Weimar, Hamburg oder Schaumburg-Lippe einen einzigen Vertreter, Preußen konnte hingegen mit 17 Stimmen fast nach Belieben schalten und walten.

Am 16. April 1871 war es gerade fünf Wochen her, dass Ernst I. von Sachsen-Altenburg nach achtmonatiger Abwesenheit am 9. März als einer der gefeierten Sieger über Frankreich in seine Residenz zurückgekehrt war. Die Ankunft des Herzogs geriet zu einem Triumphzug, der zeitgemäß mit vaterländischem Pathos beschrieben wurde: „Die Bewohner aber, die zu Tausenden in den Straßen sich aufgestellt hatten, empfingen mit Jubel- und Hurrarufen den hohen Herrn und bezeigten ihre Freude über die glückliche Heimkehr des Landesherrn dadurch, daß sie am Abend einen imposanten Fackelzug veranstalteten.“¹

Der damals 44-jährige, seit 1853 amtierende Herzog Ernst hatte den Deutsch-Französischen Krieg von Beginn an mitgemacht. Er hatte an der Belagerung von Toul (August/September 1870) teilgenommen, während der Belagerung von Paris (September 1870 bis Januar 1871) mit den Preußen erfolgreich gegen die französische Loire-Armee gekämpft und war schließlich am 18. Januar 1871 im Spiegelsaal von Versailles Augenzeuge der Kaiserproklamation.²

Unterdessen hatte auch das fernab vom Kriegsschauplatz liegende Altenburg die Folgen des Kriegs zu tragen. Es wurden mehrere Lazarette eingerichtet, in denen insgesamt etwa 1700 Verwundete (darunter 115 Franzosen) aufgenommen wurden. Auch waren in den Kriegsmonaten bis zu 800 französische Kriegsgefangene in der Residenzstadt unterzubringen. Die letzten Franzosen wurden noch vor der offiziellen Unterzeichnung des Friedensvertrags am 10. Mai 1871 in Frankfurt am Main in ihre Heimat entlassen. Das geschah am 18. April 1871, also zwei Tage nach der feierlichen Eröffnung des Theaters.³

Das Altenburger Bataillon, das am 28. Juli 1870 mit der Eisenbahn von Zeitz nach Mannheim aufgebrochen war und sich bereits am 30. Juli im Kampfeinsatz jenseits des Rheins befand, kehrte am 17. Juni 1871 nach Altenburg zurück: „Jubelnd empfing die festlich geschmückte Heimatstadt die heimkehrenden Sieger, von denen 25 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet waren. Ein Parademarsch auf dem Markt vor dem ebenfalls im Felde gewesenen Herzog Ernst I. endete den feierlichen Einzug,